

Wie Windenergie und Solar sich ergänzen

Zum Leserbrief von Stefan Stehrenberger vom 29. Oktober im «Seetaler Bote»

Die Initianten des Windrades auf dem Lindenberg schreiben, dass der Windstrom auf dem Lindenberg der Region zugutekomme. Sie zeigen auf, dass der Windstrom regional hergestellt wird und auch zu grossen Teilen in der Region verbraucht wird. Anders sieht dies ein Leserbriefschreiber aus Müswangen, der kürzlich in dieser Zeitung darlegte, dass nur der Solarstrom, den er auf seinem Dach produziere, auch regional verbraucht werde. Grundsätzlich empfinde ich es als lobenswert, dass Strom regional produziert wird. Egal wie und vor allem erneuerbar. Dennoch bin ich der Meinung, dass hier Äpfel mit Birnen verglichen werden. Es ist bei Weitem nicht so, dass die Region vom Stromnetz unabhängig wird, wenn einzig auf die Karte Solar gesetzt wird. Solarstrom ist ein wichtiges Puzzleteil in der Energiestrategie, kann aber nicht immer Strom liefern. Der Leserbriefschreiber spricht selbst die Nebeltage an, an denen die Anlagen weniger produzieren. Er vergisst dabei aber den Winter und die Nacht zu erwähnen. Die Initianten des Windrades haben gezeigt, dass sie vor allem im Winter Strom produzieren können. Rund zwei Drittel des Stromes werden sie in der kalten Jahreszeit in das Netz einspeisen, dann also, wenn Solar- und Wasserkraft nur etwa einen Drittel der Jahresproduktion leisten. Wir sollten aufhören, die verschiedenen Technologien mit erneuerbaren Energien gegeneinander auszuspielen. Nur mit einem ausgewogenen Energiemix kommen wir von der Kernenergie weg. Die Anlage auf dem Lindenberg liefert mit Winterstrom einen wichtigen Beitrag, um die Energiestrategie zu vervollständigen. Sie leistet damit, wie vom Leserbriefschreiber gefordert, «Berghilfe», damit ihre Wärmepumpen auch ohne Sonne in kalten Winternächten mit regionalem Strom aus erneuerbaren Energien laufen. Am 29. November gilt es daher, ein vernünftiges Nein zum Verbot der Windenergie einzuwerfen.

Adrian Locher, Hitzkirch
